

Jens-Christian Wagner/Sybille Steinbacher (Hg.), *Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland. Formen, Felder, Ideologie*, Göttingen: Wallstein Verlag 2025 (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 22), 205 S., 20,- € (eBook: 19,99 €), ISBN: 978-3-8353-5841-6 (eBook ISBN: 978-3-8353-8797-3)

Der von Jens-Christian Wagner und Sybille Steinbacher herausgegebene Band soll die Entwicklung des rechten Geschichtsrevisionismus in Deutschland seit 1945, die gängigen geschichtsrevisionistischen Topoi, die Rolle rechter Organisationen, rechtsextremer Parteien und ihrer Medien nachzeichnen. Die Beiträge gehen auf das Dachauer Symposium von 2023 zurück. Das Symposium fand nach den Landtagswahlen in Bayern und Hessen und dem Terroranschlag der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 statt. Es stand unter dem Eindruck der hohen Wahlergebnisse der AfD bei den Landtagswahlen 2023 und des ansteigenden Antisemitismus nach dem Hamas-Massaker. Als der Band ein Jahr später fertiggestellt wurde, hatte die AfD in Sachsen, Brandenburg und Thüringen wiederum hohe Wahlergebnisse erzielt. All das spiegelt sich in dem Engagement wider, mit dem die Autoren und Autorinnen die Thematik hier behandeln.

Jens-Christian Wagner weist in seinem Überblicksartikel über die Geschichte des Geschichtsrevisionismus darauf hin, dass der Begriff in dem englischen Begriff *historical revisionism* wurzelt, der nichts anderes meint als die wertfreie Überprüfung und gegebenenfalls Neubewertung historischer Ereignisse. Im angelsächsischen Raum nannten sich deshalb die Leugner und Verharmloser von NS-Verbrechen „Geschichtsrevisionisten“. Dieser Begriff hat sich in Deutschland in den Geschichts- und Politikwissenschaften und im öffentlichen

Zum Rezensenten:

August H. Leugers-Scherzberg ist Privatdozent für Neuere Geschichte an der Universität Duisburg-Essen und Mit-herausgeber von *theologie.geschichte*.

Diskurs durchgesetzt, obwohl besser von Leugnern und Verharmlosern der NS-Verbrechen gesprochen werden müsste. (S. 18f.)

Maik Tändler zeichnet in seinem Beitrag über alt- und neu-rechten Geschichtsrevisionismus die wichtigsten Publikationen und die sich daran anschließenden Auseinandersetzungen nach, insbesondere die Veröffentlichungen von Peter Kleist (1952), David Hoggan (1961), Armin Mohler (1965), Thies Christophersen (1973), Helmut Diwald (1978), Ernst Nolte (1980, 1986) und schließlich die postkoloniale Übernahme geschichtsrevisionistischer Topoi bei A. Dirk Moses (2021). Auch geht er auf die Adaption des rechtsextremen Revisionismus im „Brief aus Amman“ (1967) von Dieter Kunzelmann und den linken Antisemitismus ein.

Fabian Virchow zeigt in seinem Beitrag über „Covid 19 und die Folgen“, wie bei den Protesten gegen die Corona-Schutzmaßnahmen verschwörungsideologische Denkmuster rasch zum Anschluss an antisemitische und NS-verharmlosende Bewegungen führte. Die Teilnehmer der Corona-Proteste wiesen überwiegend ein bürgerliches Erscheinungsbild auf, waren esoterisch geprägt, im süddeutschen Raum oft Anhänger und Anhängerinnen der Anthroposophie. Es gab auffällig viele Teilnehmende aus den Gesundheitsberufen, insbesondere Heilpraktiker:innen und Ärzt:innen, die homöopathische Ansätze vertraten. Zudem fanden sich bei den Protestaktionen viele Anhänger:innen religiöser evangelikaler und fundamentalistischer Strömungen.

Die Erinnerungskultur wird von der extremen Rechten (zutreffend) als Grundpfeiler einer demokratischen Nachkriegsordnung in Deutschland identifiziert und vehement bekämpft. Die Lehren aus den NS-Verbrechen müssen überwunden werden, da es gilt, „einen autoritären nationalistischen Staat mit einer abgeschotteten und rassistischen Gesellschaft“ (S. 29) zu schaffen. Volker Weiß streicht in seinem Beitrag über die Kampagne der extremen Rechten gegen die Vergangenheitsbewältigung in Deutschland die Aggressivität und die martialische Sprache der rechten Theoretiker heraus. Die

Anstrengungen zur Aufarbeitung der Vergangenheit seien für die Rechte nichts anderes als die „Zerstörung der kollektiven, kulturell und politisch über Jahrhunderte gewachsenen Identität“ (S. 72) der Deutschen. Götz Kubitschek spricht daher davon, dass in Deutschland mit Blick auf die Erinnerungskultur ein „geistiger Bürgerkrieg“ tobe und er fordert von seinen Anhängern: „Lasst uns Krieg führen!“ (S. 79).

Dabei werden die NS-Verbrechen nicht mehr wie in der unmittelbaren Nachkriegszeit geleugnet, sondern relativiert und verharmlost. Dies entspricht der Akzentverschiebung von alt-rechter zu neurechter Agitation, die Maik Tändler darlegt. Die Neue Rechte versuche eine relativierende Kontextualisierung der NS-Verbrechen in den Mittelpunkt der Schuldabwehr zu stellen. (S. 150)

Was die gängigen geschichtsrevisionistischen Topoi angeht, arbeitet Fabian Virchow mit Blick auf die Übernahme rechter Argumentationen durch die Corona-Protestszenen drei Formen der Propaganda heraus: Erstens die Behauptung, die Verhältnisse in der Bundesrepublik seien mit dem NS-Regime vergleichbar. Die Corona-Schutzgesetze seien nichts anderes als Ermächtigungsgesetze. Zweitens: Die Impfungen seien mit der Verfolgung und Ermordung des europäischen Judentums vergleichbar. Die Protestierenden seien etwa wie Anne Frank Opfer, die einen gelben Judenstern mit der Aufschrift „ungeimpft“ tragen könnten. Drittens: Wer protestiert, sei im Widerstand, insbesondere wie die Geschwister Scholl in ihrem Widerstand gegen die NS-Herrschaft. (S. 46-49)

Die geschichtsrevisionistische Propaganda ist schließlich auch mit der DDR-Geschichtspolitik kompatibel und stellt eine Nachwirkung dieser Prägungen dar, wenn sie, wie Jens-Christian Wagner am Beispiel des Nordhausener AfD-Politikers Jörg Prophet zeigt, sowjetische und stalinistische Verbrechen verschweigt, aber antiwestliche, antiliberale und antiamerikanische und antizionistische Ideen propagiert. Wenn es um die Zerstörung des demokratischen Rechtsstaats westlicher Prägung geht, sind gerade auch die alten SED-Geschichtsnarrative anschlussfähig. (S. 24-27)

Maik Fielitz und Hendrik Bitzmann zeigen in ihrem Beitrag über „Digitale Parallelwelten“, dass geschichtsrevisionistische Themen in den Internetauftritten rechter Organisationen und Parteien einen verhältnismäßig geringen Anteil ausmachen. Sie haben fünf Organe (*Compact*, *Journalistenwatch*, *PI-News*, *Philosophia Perennis* und *Deutschland-Kurier*) für die Jahre 2021 bis 2023 komplett ausgewertet und kommen lediglich auf einen Anteil von weniger als 1% geschichtsrevisionistischer Beiträge. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die alternativen Medien das Geschäftsmodell haben: „Empörung verschafft Klicks und bestenfalls (mediale) Gegenreaktionen.“ (S. 117) Dazu eignen sich geschichtsrevisionistische Themen nur in geringem Maße. Deshalb finden sie vornehmlich in Theoriezeitschriften wie *Compact* Eingang, die nicht von der Skandalisierung der Inhalte leben. Die Theoriediskussionen finden, wie Justus H. Ulbricht in seinem Beitrag über das rechte Verlagswesen zeigt, vor allem in Printmedien statt. Diese Zeitschriften dienen nicht zuletzt der Gruppenbildung durch stabile Teams von Mitarbeitenden und einen Stamm von Abonnent:innen. Den hinter ihnen stehenden Organisationen geht es auch nicht in erster Linie um Massenagitation, sondern um die „Bildung und Aktivierung einer neuen geistigen Elite“ (S. 133). Schließlich wenden sich noch Sophie Schönberger und Imanuel Baumann der Reichsbürgerszene und dem Rechtsterrorismus zu.

Schönberger geht auf die Entstehung der Reichsbürgerbewegung in den 1970er und 1980er Jahren ein. Sie umreißt die Rolle, die der Rechtsextremist Manfred Roeder gespielt hat, der 1975 Karl Dönitz vergeblich zu überreden versucht hatte, weiterhin als Reichskanzler zu agieren, da er nie rechtmäßig seines Amtes enthoben worden sei. Schließlich habe Roeder sich selbst zum „Reichsverweser“ erklärt und sich dazu von einem selbst einberufenen „Reichstag“ bestätigen lassen. In den 1980er Jahren war es der Westberliner Reichsbahner Wolfgang Ebel, der infolge seiner Kündigung durch die DDR-Behörden und der sich daran anschließenden juristischen Auseinandersetzungen zu der Überzeugung gelangte, dass

das Deutsche Reich als Betreiberin der Reichsbahn weiter existiere, woraufhin er 1985 eine „Kommissarische Reichsregierung“ und damit die erste organisierte Reichsbürgergruppe bildete. Historische Konstruktionen spielen in dieser Bewegung eine zentrale Bedeutung, da es ja um den Nachweis geht, dass das historische Deutsche Reich fortbesteht. Da die Bewegung auf einer Verschwörungserzählung beruht, ist sie auch überhaupt anfällig für Verschwörungstheorien. Die prinzipielle Gefahr, die von dieser Bewegung ausgeht, ist, dass sie fundamentalen Zweifel an der Legitimität der staatlichen Ordnung sät. Denn, so Schönberger,

„wer an die Existenz und Legitimität der Verfassung nicht glaubt, dem kann man sie nicht im naturwissenschaftlichen Sinne beweisen“ (S. 193).

Immanuel Baumann zeichnet nachdrücklich die lange und ununterbrochene Geschichte des Rechtsterrorismus in Deutschland seit Beginn der Weimarer Republik und dessen antisemitische Bezugspunkte nach. So setzte sich die aus Wurzeln in der NS-Zeit gespeiste rechtsterroristische Verfolgung von Juden in der Bundesrepublik nach 1945 ungebrochen fort. Baumann weist darauf hin, dass sich die Historikerzunft für den Rechtsterrorismus in der bundesdeutschen Geschichte auffällig wenig interessiert hat. Überhaupt seien die rechtsterroristischen Aktionen gesellschaftlich weitgehend ignoriert worden, was auch dazu geführt habe, dass die Mordserie der NSU erst durch ihre Selbstenttarnung als rechtsterroristische Mordserie von den Ermittlungsbehörden erkannt wurde. (S. 64)

Der Sammelband leuchtet den rechten Geschichtsrevisionismus in Deutschland multiperspektivisch aus und unterstreicht einmal mehr, welche Bedeutung der Kampf gegen die Aufarbeitung der Vergangenheit für die extreme Rechte hat. Ein Personenverzeichnis am Ende des Bandes hilft bei der Erschließung von Informationen über die wichtigsten Agierenden der rechten Szene. Als vertiefende Einführung in die Thematik ist das Buch uneingeschränkt zu empfehlen.